



Wichtiger Moment für die frischgebackenen Jungmeister: Die Übergabe des Meisterbriefs.

Fotos: Susanne Gnamn

Die Besten ihres Fachs

268 Jungmeisterinnen und Jungmeister aus 12 Gewerken haben in diesem Jahr ihre Prüfungen erfolgreich abgelegt. Die Besten ihres Fachs sind:

- **Raphael Mordhorst** aus 88662 Überlingen (Zimmerer-Handwerk)
- **Florian Faber** aus 72760 Reutlingen (Maler- und Lackierer-Handwerk)
- **David Nill** aus 72116 Mössingen (Kraftfahrzeugtechniker-Handwerk)
- **Stefan Killguss** aus 72175 Dornhan (Elektrotechniker-Handwerk)
- **Philipp Höhn** aus 72531 Hohenstein (Schreiner-Handwerk)
- **Laila-Inga Mütterthies** aus 72488 Sigmaringen (Maßschneider-Handwerk)
- **Rita Irßlinger** aus 88605 Meßkirch (Raumausstatter-Handwerk)
- **Tobias Hammann** aus 73614 Schorndorf (Metallblasinstrumentenmacher-Handwerk)

■ **Hinweis:** Aufgeführt sind nur die Absolventen, die einer Veröffentlichung ihrer Daten zugestimmt haben

Unsere Jahrgangsbesten

In diesem Jahr haben 13 Jungmeister ihre Prüfung besser als 2,0 abgeschlossen:

- **Stefan Killguss** aus 72175 Dornhan (Elektrotechniker-Handwerk)
- **Florian Kühnle** aus 88512 Mengen (Elektrotechniker-Handwerk)
- **Marco Wiese** aus 72336 Balingen (Elektrotechniker-Handwerk)
- **Katharina Ida Lutzenberger** aus 87487 Wiggensbach (Maßschneider-Handwerk)
- **Laila-Inga Mütterthies** aus 72488 Sigmaringen (Maßschneider-Handwerk)
- **Sandra Neumann** aus 78465 Konstanz (Maßschneider-Handwerk)
- **Katharina Pfeffer** aus 72184 Eutingen (Maßschneider-Handwerk)
- **Rita Irßlinger** aus 88605 Meßkirch (Raumausstatter-Handwerk)
- **Tobias Hammann** aus 73614 Schorndorf (Metallblasinstrumentenmacher-Handwerk)
- **Jan-Christoph Winkler** aus 55234 Flornborn (Metallblasinstrumentenmacher-Handwerk)

■ **Hinweis:** Aufgeführt sind nur die Absolventen, die einer Veröffentlichung ihrer Daten zugestimmt haben

Impressum

Handwerkskammer Reutlingen
Hindenburgstr. 58, 72762 Reutlingen,
Telefon 07121/2412-0,
Telefax 07121/2412-400
Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer
Dr. iur. Joachim Eisert
Redaktion: Sonja Madeja, Udo Steinort

„Der Meisterbrief hat nichts von seiner Attraktivität verloren“

268 frischgebackene Meisterinnen und Meister verstärken als Fach- und Führungskräfte das Handwerk im Kammerbezirk Reutlingen

Am 27. Oktober stand die Stadthalle Reutlingen ganz im Zeichen des Handwerks. Die Handwerkskammer Reutlingen ehrte 268 Handwerkerinnen und Handwerker aus zwölf Handwerksberufen, die in den vergangenen Monaten ihre Meisterprüfung erfolgreich abgelegt haben. Über 1.000 geladene Gäste, darunter der Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH), Hans Peter Wollseifer, feierten mit und ließen die neuen Meisterinnen und Meister hochleben.

„Mit dem erfolgreichen Abschluss der Meisterprüfung haben Sie alle bewiesen, dass man mit Engagement, Durchhaltevermögen und Leistungswillen seine gesteckten Ziele erreichen kann.“

Harald Herrmann

In diesem Jahr hatten sogar 69 Handwerkerinnen und Handwerker aus zulassungsfreien Berufen ihre Meisterprüfungen abgelegt, so Harald Herrmann, Präsident der Handwerkskammer Reutlingen. „Das zeigt, dass der Meisterbrief nichts von seiner Attraktivität verloren hat. Und noch immer die wichtigste fachliche Grundlage für die Tätigkeit als selbstständiger Handwerksunternehmer oder als verantwortungsvolle Führungskraft ist.“

38 neue Meisterinnen

Zu den Abschlüssen mit den meisten Absolventen zählten die Elektrotechniker mit 40 und die Fein-



ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer.

werkmechaniker mit 38 Jungmeistern. 13 Jungmeisterinnen und -meister bestanden ihre Prüfungen mit einer besseren Note als 2,0. Von den 38 Meisterinnen kommen in diesem Jahr 24 aus dem Maßschneider-, acht aus dem Gebäudereiniger-, zwei aus dem Maler- und Lackierer-, zwei aus dem Raumausstatter-, eine aus dem Schreiner- und eine aus dem Elektrotechniker-Handwerk.

„Sie alle sind als Jungmeister der lebende Beweis dafür, dass der berufliche Weg zum Erfolg nicht über Universitäten laufen muss.“

ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer

Schreinermeister Michael Seeger aus Rottenburg am Neckar dankte in seiner Jungmeisterrede im

Gedübelt wird immer

Handwerkerpreis der Fischerwerke für die 13 Besten



Michael Mader bei der Scheckübergabe.

Foto: Susanne Gnamn

Michael Mader, bei Fischer für die Administration und das Controlling zuständig, brachte den besten Meisterinnen und Meistern, die ihre Prüfungen mit einer besseren Note als 2,0 bestanden, nicht nur einen Scheck von 2.500 Euro mit, sondern auch viele Dübel. Das Unternehmen aus Waldachtal besitzt weltweit 46 Gesellschaften mit 5.000 Mitarbeitern, ist aber immer noch stark lokal und regional verwurzelt.

„Ich habe das letzte Mal gelernt, dass hier nicht nur Bauhandwerker ausgezeichnet werden, sondern ein breites Handwerksspektrum. Deshalb haben wir ein Sortiment für zu Hause zusammengestellt, das jeder junge Meister sicher gut gebrauchen kann.“

Michael Mader

Namen der Absolventen allen an der Meisteraus- bildung Beteiligten.

Komplexe Anforderungen an die Meister

Meistergeführte Unternehmen, so Herrmann, basierten auf einem breiten fachlichen, betriebswirtschaftlichen und juristischen Wissensfundament, das zum Führen einer Firma existenzielle Bedeutung habe. Und darüber hinaus sei das Meisterhandwerk die Pulsader der handwerklichen Ausbildung in Deutschland:

„95 Prozent der Lehrlinge werden in Betrieben der 41 zulassungspflichtigen Berufe ausgebildet.“

Harald Herrmann

Die Meisteraus- bildung biete beste Voraussetzungen, jungen Menschen handwerkliches Können weiterzugeben. Nicht zuletzt sei der Meisterbrief ein von Verbraucherseite anerkanntes Qualitäts- siegel und die wichtigste Grundlage für eine quali- fizierte Ausbildung des Berufsnachwuchses.

Vor diesem Hintergrund und im Wettbewerb mit anderen Bundesländern, in denen bereits eine „Meisterprämie“ gewährt wird, setzt sich das baden-württembergische Handwerk dafür ein, dass die Ausbildung zum Meister im Zuge einer Meister- prämie gefördert wird. Damit, so Herrmann, stärke man die Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Bildung.

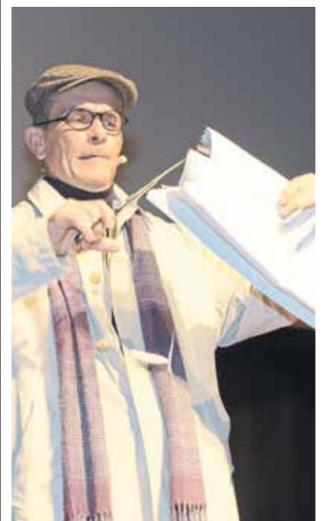
Zwischen Laser und Papier

Unterhaltung vom Feinsten in der Stadthalle

Durch das zweistündige Programm führte Steffi Renz. Die bekannte Reutlinger Journalistin und Moderatorin stellte die Jahrgangsbesten der einzelnen Handwerksberufe in Kurz- interviews vor.

Der Berliner Jongleur und Show- künstler Volker Maria Maier alias Laser- man bezauberte das Publikum mit modernster LED-Leuchtjonglage und einer virtuosen Lasershow.

Doc Shredder zog die Zuschauer mit seiner unglaublichen Fingerfertigkeit in seinen Bann. Er schnippte, riss und zauberte aus Papierrollen und Blättern die ungewöhnlichsten Objekte.



Doc Shredder.

Fotos: Susanne Gnamn

Fotogalerie



Eine Galerie mit Fotos von der Meisterfeier 2018 in der Stadthalle Reutlingen und die Porträts der Meisterinnen und Meister finden Sie im Internet unter www.hwk-reutlingen.de/meisterfeier.

Foto: Susanne Gnamn



Volker Maria Maier alias Laserman.

Vier von 268

268 Handwerkerinnen und Handwerker aus zwölf Berufen haben in diesem Jahr ihre Meisterprüfung abgelegt. Vier von ihnen haben wir zu ihrem Werdegang und ihren Plänen befragt

„Entweder Ausbildung oder Meister“

Hauke Werner Puhle hat einen weiten Weg hinter sich. Mit über 750 Kilometern dürfte dem frischgebackenen Straßenbau-Meister von der Nordseeinsel Norderney der Titel im Wettbewerb „Längste Anfahrt zur Meisterfeier 2018“ sicher sein.

Für eine Feier mag man diese Strecke in Kauf nehmen, aber für die Meisterschule? Warum ausgerechnet Reutlingen? „Den Ausschlag gab der gute Ruf der Meistervorbereitung an der Bildungsakademie“, antwortet Puhle. Und da er den Südwesten schon ein wenig kannte, ein Teil der Familie lebt in Böblingen, stand sein Entschluss schnell fest. Für eine andere Entscheidung hat Puhle länger gebraucht. Der 32-Jährige hat ursprünglich Metallbauer gelernt, ist also Quereinsteiger in seinem jetzigen Beruf. Nach zehn Jahren als Ungelernter bei der Jakob Onnen GmbH & Co. KG, der einzigen Tiefbaufirma der Insel, sei es einfach an der Zeit gewesen, etwas nachzuholen, erzählt Puhle. „Entweder Ausbildung oder Meister“, das seien die Alternativen gewesen.

Aus seiner Begeisterung für seinen Beruf macht der Zwei-Meter-Hüne kein Geheimnis. Besonders angetan haben es ihm Pflasterarbeiten und generell die Arbeit mit Klinker und Natursteinen, wegen des Materials und nicht zuletzt wegen der handwerklichen Herausforderung und der Gestaltungsmöglichkeiten. „An der Art, wie die einzelnen Steine gesetzt sind, erkennt man das handwerkliche Können“, erklärt Puhle. „Einen Stein setzen, das kann nicht jeder, da gehört ein bisschen was dazu.“

Für Abwechslung im Arbeitsalltag ist ohnehin gesorgt. Die Bausaison auf Norderney ist streng geregelt. Von Mitte Mai bis Ende September gehört die Insel ganz den Touristen. In den Monaten, in denen der Tiefbau ruht, arbeitet Puhle in den anderen Bereichen der Firma, die offi-

ziell als Fuhrunternehmen firmiert und die mit einem Containerdienst und Transportleistungen, Lade- und Löscharbeiten und neuerdings mit der Wartung von Anlagen, die den vor der Küste erzeugten Strom ins Land bringen, breit aufgestellt ist. „Wir wollen neue Geschäftsfelder erschließen“, beschreibt er seine berufliche Zukunft. Aber jetzt steht für Puhle erst einmal die Bausaison an. Seine erste als Meister.



Hauke
Werner
Puhle.

Werkstatt, Hörsaal und retour

Keine Meisterfeier ohne Jungmeisterrede. **Michael Seeger** hat gleich zwei davon verfasst. Die erste Version, ein launiger Rückblick auf die Zeit im Vorbereitungskurs, das Lernen und den Prüfungsstress, landete im Papierkorb. „Das wäre das Übliche gewesen“, meint der 32-jährige Schreinermeister. Also fing er noch mal von vorne an und fasste seine Geschichte zusammen.

Schreiner ist in der Familie Seeger kein ungewöhnlicher Beruf. Schon der Großvater hatte den Meistertitel. Nach dem Realschulabschluss begann Michael Seeger seine Lehre in einem Tübinger Betrieb. Die Ausbildung machte Spaß, die

Leistungen in Betrieb und Berufsschule stimmten. Ein Berufsschullehrer ermutigte Seeger, nach der Gesellenprüfung das Abitur nachzuholen.

Gesagt, getan. „Was mache ich jetzt?“ Für Seeger gab es damals eigentlich nur eine Antwort. Er wollte studieren, und zwar Jura. Letzte Zweifel räumte ein Praktikum in einer Anwaltskanzlei aus. Nicht nur die Arbeit der Anwälte habe in beeindruckender Weise den Kontrast zum Handwerkeralltag, bekennt Seeger: „Das hat mich schon angesprochen, den ganzen Tag im Anzug herumzulaufen und Leuten zu helfen.“

Vier Semester war Seeger an der Uni Tübingen eingeschrieben. Zu Beginn des fünften zog er die Notbremse. „Das Studium hat mit dem, was ich mir vorgestellt hatte, nichts zu tun.“ Da ist ein Abbruch nur folgerichtig, könnte man meinen. Tatsächlich verbirgt sich dahinter ein zäher Entscheidungsprozess. „Mir ist es schwergefallen einzugehen, dass das Studium nicht das Richtige für mich ist, und mir gleichzeitig klar darüber zu werden, dass Handwerk wertvoll ist“, sagt Seeger.

Heute weiß Seeger, der immer den Kontakt zu seinem Ausbildungsbetrieb gehalten hat und dort mittlerweile als Werkstattleiter tätig ist, was er kann, und er weiß es auch zu schätzen. Er sei unabhängiger in seinem Urteil geworden, vermutlich auch reifer. An seinem Sinneswandel hat übrigens auch das studentische Umfeld einen großen Anteil. „Witzigerweise habe ich den meisten Zuspruch von Leuten erhalten, die studiert haben“, sagt Seeger. Für das nächste Jahr hat sich Seeger viel vorgenommen. Er will unter eigener Regie hochwertige Möbel bauen. Einige Aufträge hat er bereits abgeschlossen und sich dabei einen kleinen potentiellen Kundenstamm aufgebaut. Genügend Selbstbewusstsein für eine Karriere als Unternehmer bringt der Jungmeister mit. Die Zweifel an dem, was er tut, hat er überwunden: „Handwerk ist das Richtige für mich. Ich musste es mir nur eingestehen.“



Michael
Seeger.

„Ich bin angekommen“

Die Frage, welcher Beruf für ihn der richtige sei, hat **Manuel Hudjetz** wenig Kopfzerbrechen bereitet. „Handwerk stand eigentlich schon immer fest“, sagt der 22-Jährige, der schon als Schüler gerne mit Holz gearbeitet und auf der Baustelle geholfen hat. Einige Praktika und Ferienjobs später begann er seine Lehre zum Zimmerer bei der Firma Holzbau Stiehle in Börstingen. Ebenso zielgerichtet nahm er den nächsten Schritt auf der Karriereleiter in Angriff. „Ich will mehr Verantwortung übernehmen“, fasst Hudjetz seine Motivation zusammen. Daher habe er den Meistertitel immer im Blick gehabt. Ein Vorbild fand er in der Familie, denn auch sein älterer Bruder Tobias, gelernter Elektrotechniker, hat diesen Weg eingeschlagen.

Direkt im Anschluss an die Gesellenprüfung ging es weiter an der Kerschensteinerschule in Reutlingen. Hudjetz wählte den einjährigen Vollzeitkurs, die Turbo-Variante für Meisterschüler. Für ihn eine logische Entscheidung: „Schließlich war ich schon in der Materie drin und das Lernen gewöhnt.“

Als Jungmeister übernimmt er mittlerweile Leitungsaufgaben auf der Baustelle, ist in die Planung und Arbeitsvorbereitung der Projekte eingebunden. Mit seinem bisherigen Weg ist Hudjetz rundum zufrieden. „Ich fühle mich wohl in dieser Position. Ich bin angekommen.“

Stillstand ist seine Sache nicht. Gemeinsam mit seinem Chef hat er sich für die Zukunft einiges vorgenommen. Hudjetz will im nächsten Jahr den Lehrgang zum Gebäudeenergieberater besuchen und dann ein neues Geschäftsfeld des Betriebs



Manuel
Hudjetz.

Fotos: Susanne Gramm

aufbauen. Gleichzeitig möchte er mit der Zusatzqualifikation erste Erfahrungen als Unternehmer sammeln. Beim Nebenerwerb soll es nicht bleiben, das steht für den jungen Zimmerermeister fest. „Früher oder später möchte ich mich mit meinem eigenen Betrieb selbständig machen.“

Frau Schneck nimmt alle Hürden

Eine Stunde vor dem offiziellen Beginn der Feier herrscht im Foyer der Stadthalle eine heitere Atmosphäre. Die Freude über das Erreichte ist den meisten Absolventen anzusehen. Das ist bei **Sabrina Schneck** nicht anders. Die Elektrotechnikermeisterin aus Nürtingen erscheint vollkommen entspannt und mit einem strahlenden Lächeln zum Gespräch.

Den Hauptschulabschluss, für den sie eine Auszeichnung erhalten hatte, in der Tasche, schaute sie sich erst einmal in verschiedenen Berufen um. Nach Praktika in einem Metallbetrieb, im Einzelhandel und beim Antennenhersteller Hirschmann in Neckartenzlingen entschied Schneck sich für die Lehre zur Elektronikerin. Der Weg zum Ausbildungsvertrag sei alles andere als ein Selbstläufer gewesen. „30 Bewerbungen, zwei Zusagen“, lautet Schnecks persönliche Bilanz, die nicht so recht zur Klage über fehlende Bewerber passen will.

Woran es gelegen hat? „Ich musste in der Ausbildung schon kämpfen, als einziges Mädchen, als einzige mit einem Hauptschulabschluss“, sagt Schneck. Zwar befand sie sich dank des Zusatzunterrichts, den sie an der Schule besucht hatte, auf dem gleichen Level wie ihre Kollegen mit Mittlerer Reife. Deren Akzeptanz musste sie sich dennoch erst erarbeiten.

Schneck, damals „jung und schüchtern“, hat sich durchgebissen. Durch die Ausbildung und danach. Nach der Gesellenprüfung, der Ausbildungsbetrieb hatte sie nicht übernommen, arbeitete sie zunächst bei Zeitarbeitsunternehmen, übernahm auch „Hiwi-Jobs“ und erhielt schließlich einen befristeten Vertrag bei einer der Leihfirmen. Ab 2017 besuchte sie die Meisterschule.

Seither hat sich einiges geändert. Schneck hat ihren Meister gemacht und auch eine adäquate Stelle als stellvertretende Produktionsleiterin in einem Industriebetrieb gefunden. Beruflich läuft

es rund. Und auch, was ihre persönliche Entwicklung betrifft, ist Schneck zufrieden. „Ich bin selbstbewusster geworden.“ Freche Kommentare von Kollegen kann sie heute schlagfertig kontern.

Wie sieht sie ihre Zukunft? Die Selbstständigkeit sei kein Thema, sagt die 23-Jährige, die aus einer Unternehmerfamilie stammt. „Selbst und ständig, das will ich nicht.“ Schneck hat andere Prioritäten und möchte Zeit für die Familie haben. Angestellte Meisterin, das sei doch auch etwas, findet sie und fügt hinzu: „Ich wüsste nicht, was ich hätte anders machen sollen.“



Sabrina
Schneck.